Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 2 (1855)

Heft: 28

Artikel: Das Christenthum - der Bildung Kernpunkt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-249359

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnem .= Preis:

Halbjährl. Fr. 2. 20, Bierteljährl. " 1. 20.

Franto b. b. Schweig.

 N^{r} . 28.

Einrat Sebühr: Die Zeile 10 App. Wiederhol. 5 "

Bernisches

Sendungen frantol

Volksschulblatt.

13. Juli.

Bweiter Jahrgang.

1855.

Bei der Redakzion kann je der zeit auf das Volksschulblatt abonnirt werden. — Die Jahrgänge 1854 und 1855 werden zusammen um Fr. 4 erlassen.

Das Christenthum — der Bildung Kernpunkt. VII.

Je weiter wir unfere Blife gegen Westen lenfen, besto materieller wird die Religion, und besto vielgestaltiger auch die Symbolif. Egypten ift die Thierwelt über den Menfchen gestellt und Begenftand religiofer Berehrung. In einer Sungerenoth g. B. ließ man eber Die Denfchen umfommen, als daß man die Borrathe fur die beiligen Thiere angegriffen hatte. Die thierisch finnliche Rraft im Menichen und in ber Ratur war Begenstand gottlicher Berehrung. brei Ordnungen der egyptischen Gotter hatten größtentheils eine fififalische und aftronomische Bedeutung - Die Erfenntnis ber geiftigen Gottheiten, wie des Sermes, war Geheimnis und Gigenthum der Briefter. Sermes murde als perfonifigirter Beift verehrt, mabrend Dfiris; als Gott ber Sonne und des Rile, als animalifche Beltfeele, zugleich aber auch als Richter ber Tooten figurirte und Ifis die Gottin ber Erde und bes Mondes bilbete, als Bild und Tragerin des empfangenden Lebens. Der legte Grund, wovon Alles abgeleitet, und die Ginheit, worin Alles befaßt murde, maren Athor und Ban - Die wirfende Rraft und bas All ober himmelsgewolbe. - Der Menschengeift mar bei ben alten Egytern nicht jum vollen Gelbftbewußtsein gefommen, wel aber fein fittlicher Werth gur Anerkennung, fofern namlich ein Bericht über bie Tobten nach Recht und Gerechtigfeit im Bolfeglauben Burgel geichlagen hatte. Die 3dee ber Unfterblichkeit durchdringt Die gange egyptische Lebensanschauung. Das irbische Dafein wird nur als herberge und Die Graber als ewige Bohnungen ber Tobten betrachtet, deren Geelen nach einer Banderung durch Thierexistenzen bei Osiris heilige Ruhe genießen, und endlich ins Wesen der Wesen als Seinsatome zurüffehren. Die ganze Lebensansicht der Egypter ist eine melancholische Resignazion — ihr Geist scheint

Dauernd im Todtenreiche befangen.

Bei den Chaldaern finden wir hauptsächlich die Verehrung der Planeten als der Grundursachen irdischen Glüfs und Unglüfs, und einen daraus sich ergebenden Fatalismus; bei den Föniziern und andern vorderasiatischen Völfern dagegen einen vollständig grausamen Naturdienst — einen Moloch, dem Kinder geopfert wurden und Gözen, deren Tribut die weibliche Unschuld war. Kurz gefagt: die Abgötterei wurde hier das, als was sie das alte Testament be-

zeichnet, Surerei.

Gine neue und hohere Stufe der Entwifelung zeigt der Beift und die Form der Griechen. Religion. Statt der orientalischen Allgemeinheit, in Die das Gingelne gurufgeht und verfließt, tritt uns nun Die Besonderheit entgegen und fucht überall Die Individualität fich geltend zu machen. Durch die Karbenpracht beroifcher Dichtung und die herrlichen Gebilde vollendeter Runftmacht gehoben und verflart, übt die griechische Mythe noch jest auf die Fantafte einen fo machtigen Reig, daß über dem blendenden Scheine die Mangel haufig übersehen werden und felbst driftliche Dichter und Gelehrte flagend ihren Untergang feiern und ftatt des "ichwarmerischen Chriftus", wie fie fagen, den lebensheitern Beus jurufwunfchen. - Die Griechen-Religion vereinigte zwei Elemente in fich, bas altorientalische und bas rein griechische, welches Legtere Die berrichende Bolfereligion bestimmte. Benes zeigt fich in den Mythen von alten durch Beus übermundenen Titanen, Giganten 2c., fo wie in Berfien, Die Das irdifche Dafein als ein Berabfinfen aus boberm feligem leben und den Leib als Rerfer der Geele darftellen; mahrend Diefes Die olympische Gotterwelt berrichen lagt und eine freie beitere Lebensfultur begunftigt - eine Rultur, Die neben manch Schonem und Edlem auch feine ftarfen Schlagschatten bat. Der Beift hat zwar feine perfonliche Freiheit errungen und fich von der orientalischen Natursympolif entfleidet. Die griechischen Gotter erscheinen nicht mehr ale bloße Naturfrafte und Symbole irdischer Bechselgestaltungen, fondern ale freie, geistig perfonliche Befen, die die edelften Rrafte und Berhaltniffe des menich. lichen Lebens reprafentiren: aber jugleich ift benfelben auch das Befchranfte, Sinnliche, Leidenschaftliche zugeschrieben, wie schon Cicero über homer, Die eigentliche Quelle ber griechischen Bolfereligion flagt:

"Homer hat Menschliches auf die Götter übergetragen; Batte er boch lieber Göttliches auf die Menschen!"

Boses und Gutes ist nicht gegensäzlich geschieden, sondern einzelnes Gute; und einzelnes Bose ist unter die Götter vertheilt und nicht selten rechtfertigte der Grieche seine Laster durch Berufung auf entssprechende Göttergeschichten; in der That zeigen sich die Bewohner Olymps keineswegs als Muster sittlicher Bollsommenheit. Die Einswirfung der Gottheit auf die Welt wurde hauptsächlich auf Förderung

finnlichen Boblfeine und ber dabin tendirenden Intelligeng (Berftand, Kantafte, Runft) oder auf Sicherstellung ber außern Rechteverhaltniffe bezogen - weniger auf innerliche Umtehr ber Befinnung, sittliche Reinigung bes Willens und Befriedigung tieferer Bergensbedurfniffe. Die Borftellung Der Weltregierung fonzentrirte fich auf gottliche Berechtigfeit, und ftellte fich nicht bar als Beiligfeit und Liebe, wie im Christenthum, bas in ber 3bee bes Reiches Gottes eine Besammtheit fittlicher Zwefe anstrebt, die burch bas Walten bes himmlifchen Baters jur bochften Beglüfung aller feiner Menschenfinder führen foll. -

Dbichon die Celbstandigfeit der menschlichen Ratur in überftarfem Mage augenommen ift - benn "ale gleichartig erwuch. fen die Botter und fterblichen Menschen" - fo wird doch auch dem Bedürfniffe gottlicher Beihulfe Raum gegeben, wie Dieß in Dem Begriffe ber Beroen und namentlich im Mythus von Beratles deutlich fich fund gibt. Es ift damit Die "Berablaffung Der Gottheit in's zeitliche Leben" und die Mittheilung Der gottlichen Ratur an Das menschliche Dafein eingeräumt - ein religiofes Moment von tieffter Bedeutung, worin fich die Griechen-Religion gerade von ihrer reinften und erhabensten Geite barftellt. Wie fehr tritt aber anch hier auf ihrem Bobepunkt Das fittlich Mangelhafte Diefer Religion gegenüber bem Chriftenthum hervor! Bahrend ber driftliche Gottessohn obne Rebl und Gunde in Die Unvollfommenheiten Des menschlichen Lebens eingeht, Darin verweilt und durch Leben, Lehre und Tod Der Menschheit den himmel vermittelt : werden den griechifden Botterfohnen nur lofale Großthaten, verbunden mit wirflichen Gunden, Raferei und Wolluft zugeschrieben. . . .

Bas die 3dee der Unfterblichfeit betrifft, fo behauptet Die griechifche Religion auch barin vor ber aftatischen einen Borgug, baß fte feine Seelenwanderung durch Thiere annimmt, und fich einzelne erleuchtete Beifter jur hoffnung eines beffern vollfommern Lebens erhoben. Diese unflare hoffnung bilvete jedoch einen Theil Der Din : fterien und lagen unter ber Bulle symbolischer Sandlungen; Die Bolfereligion beschranfte fich bierin auf Das farblofe Bild Des Duftern Sades, in den der "Geschiedene" durch den Blug ber Bergeffenheit (Lethe) fam und faum noch ein Schimmer bes Bewußtfeine von fru-

ber ihm blieb; wie Uchiles fpricht (Douff. XI. 488 u. ff)

"Nicht mir rede vom Tod ein Trostwort, edler Odnsseus. Lieber ja wollt' ich das Feld als Tagköhner bestellen Einem dürstigen Mann, obn' Erb' und eigenen Wohlstand, Alls die sammtliche Schaar der geschwundenen Todten beherrichen."

Bon einem Bergeltungezustand finden fich nur Unflange; Die Etrafen absonderlicher Berbrecher, (wie des Santalus, Brion, Gififus 20) werden nur außerordentlicherweife genannt und ins Elyfium fommen nur ausgezeichnete Gotterlieblinge.

Co ift also die griechische Religion unter allen die menich : lich ft e zwar, indem alle Krafte, Bedurtniffe und Leidenschaften bes Menschen in ben Gottern reprasentirt find; aber es ift chen baburch

bas Gottliche seiner mahren Stellung entruft und in ben Rreis ber Endlichfeit und Gunde gezogen. Gie befriedigt die Fantafie, begeiftert Die Runft und verflart mit ben Reigen ber Schonheit bas irbifche Leben; aber neben dem Schonen fuchft du vergebens das Bahre und Bute, als Sochstes und fittliches Strebziel. Gie begunftigt eine barmonische Ausbildung des finnlich geistigen Wefens; aber Diese Bilbung ift, weil des tiefern Grundes entbehrend, nur fo lange haltbar, als politische Berhaltniffe fie begunftigten. Als Diefe fich anderten, loste fich das Band, gerfloß der Schein, und um fo verberblicher traten die unreinen Elemente berbor.

Betreffent die im "Bolfeichulblatt" Rr. 21, pag. 166, Jahrg. 1854 geftellte Preisfrage: "Welchen Ginfluß ubt Die wachsende Ar-"mennoth auf das Bolfeschulwefen, und welche Bestimmpuntte erge-"ben fich daraus fur die Wirffamfeit des Lehrers?"

218 Beantwortung Diefer Frage waren brei Arbeiten eingelangt, und werden die zwei von der Redafzion ausgesezten Breife auf Diesel-

ben vertheilt, wie folgt:

1) Den erften Breis - Jean Baul, Levana ober Erziehlehre, in iconem Ginband - erhalt

Berr Dberlehrer Stufer ju Grunenmatt.

2) Den zweiten Breis - Lehmann, padagogifche Bilber, in Rarton mit Golotitel - erhalt

Berr D. Bempeler, Lehrer in Zweifimmen.

3) Da auch die britte und legte ber eingegangenen Arbeiten von Bleiß und edlem Gifer gur Erzielung befferer Buftande zeugt, fo erhalt nachträglich als zweites Afzeffit - Bogt Armenwesen 1. Band per Joh. Ryfer, Lehrer in Auswyl

Wir bitten ber lange nicht erfolgten Entscheidung halber um freundliche Entschuldigung und geben Die Berficherung, daß fünftig in gleichen Fallen Die Cache forderlicher gur Erledigung fommen foll.

Die mit dem erften Breis bedachte Arbeit wird nachftens im

Schulblatt gur Beröffentlichung gebracht.

Un Dbiges anschließend theilen wir mit, bag in Bezug auf ben in Mr. 23 vom 8. v. M. gemachten Borichlag - betreffend eine Cammlung von lehren zu ben in ber Coule gu behandelnben biblifchen Ergablungen - bis jegt die dieffalligen Mittheilungen an die Redafzion fo fparfam einfamen, bag von einer "Bufammen: ftellung im Ginne bes Borichlages" abstrabirt und gur Ausführung Des Gedankens eine regfamere und produftivere Zeit abgemartet merden muß.